

2/8 914

Der Radezkylveteran.

Gottlob, die Sonne wärmt ihm noch den Rücken.
 Es ruht sich wohligh auf der Bank vor'm Haus.
 Da lauert er und sieht mit müden Blicken
 Besorgt nach Wind und Wetter aus.
 Sie haben ihm's ins taube Ohr geschrien:
 „Krieg gib't's!“ — Krieg ohne ihn?

Ja, hielten wir den Säbel noch in Händen,
 Radezky jeden grüßte wie sein Kind —
 Was soll nun werden? Wie soll das nun enden,
 Da wir, die Alten, müd geworden sind,
 Zu müd' zum Kämpfen? — Ach, und von den Jungen
 Hat keinem noch die Kugel um das Ohr gesungen.

Da schallt mit einem Mal Gefös die Straß' herunter,
 Musik kommt festlichfroh dahergerauscht.
 Und jählings ist der Alte wieder munter
 Und fährt empor und lauscht und lauscht —
 Radezkymarsch! Die müden Glieder,
 Wie recken sie, wie straffen sie sich wieder!

Die Trommeln dröhnen. Federbüsche wehen.
 Der Boden hebt im strammen Schritt und Tritt.
 Radezkymarsch! Ach, dies mitanzusehen,
 Du armer Alter, und nicht mit, nicht mit —
 Wie sie da Reih um Reih vorüberzieh'n,
 Die jungen Augen blitzen klar und kühn.

Vorbei. Verrauscht. — Der Alte sinnt und denkt:
 Wie diese Jugend doch der unsren gleicht!
 Nun hätt' ich Narr beinahe sie gekränkt!
 Die schaffen's schon, ach ja, die schaffen's leicht! —
 Wie doch, indes Du alt geworden bist,
 Dies Oest'reich jung, so jung geblieben ist! —

H. B.